

Warum immer ich?!

Von -Mirabelle-

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Umzug oder "Scheiße, meine Noten sind weg!!!"	2
Kapitel 2: Mißlungene Operation oder "Mama, reichen 30 Schlaftabletten für Selbstmord?"	5
Kapitel 3: Sommerferien oder "Urgh! Mariku, du bist ja so eklig!"	10
Kapitel 4: Neue Bekanntschaft oder "Ach, Bakura du bist ja auch da..."	14
Kapitel 5: Malik oder "Bakura...ich hab Angst!"	16
Kapitel 6: Seto Kaiba oder "Dieser Scheißkerl hat meinen Vater ermordet!"	19
Kapitel 7: Das ägyptische Museum oder "Der ist ja SCHON wieder hier!!"	22
Kapitel 8: Der erste Schultag oder "Ich will nicht neben dem sitzen!!"	25

Kapitel 1: Umzug oder "Scheiße, meine Noten sind weg!!!"

Umzug oder "Scheiße, meine Noten sind weg!!!"

Ryou gähnte. Er war erst spät ins Bett gegangen und hatte nur wenig geschlafen. Wie er solche Abschlusfeiern doch haßte. Jedes Mal hatte man ihm bisher Alkohol eingeflößt und jedes mal war ihm nach 2 Gläsern schlecht geworden. Diesmal jedoch, war es keine gewöhnliche Schulfeier gewesen, es war seine Abschiedsparty. Wieder einmal mußte er die Schule wechseln, nur weil seine Mutter durch ihren Beruf in eine andere Stadt versetzt wurde. Aber sie meinte, daß er, wenn es ihm auf seiner neuen Schule gefällt, allein dort bleiben kann, auch wenn sie wieder wegzieht.

Seine Schwester Amame ging schon nicht mehr zu Schule. Sie studierte in Amerika Medizin. Seine andere Schwester, seine Zwillingschwester, ging noch zur Schule, da sie ,genau wie er, erst 16 war. Chiyo allerdings besuchte ein Gymnasium in Frankreich. Sein Vater war als Archäologe in Ägypten stationiert. Seine Familie war also über die ganze Welt zerstreut. Er hatte eine Tante in Australien, zwei Cousins in Kanada, eine Schwester in Florida, ein in Paris, einen Vater und zwei Onkel in Ägypten und eine Mutter die alle 3 Monate wieder umzog. Er war in seinem Leben also schon um die 36 mal umgezogen, und hatte so auch schon viel von der Welt gesehen. Das hatte aber leider auch zur Folge das er keine Freunde hatte.

Im Grunde war es immer wieder das Gleiche. Er wurde mitten im Schuljahr in eine neue Klasse mit unbekannten Mitschülern gesetzt und war erst einmal ein Mädchen. Zumindest bis zur ersten Sportstunde in der sich die anderen Jungs dann bewußt wurden, daß er tatsächlich einer der ihren war. Wegen seiner weißen Haare wurde er die ersten anderthalb Monate ein wenig gemobbt, bis sich dann die Mädchen für ihn einsetzten. Dann wurde wieder gesagt: "Die Ryou ist doch ein Mädchen!" Nach zweieinhalb Monaten hat er dann endlich seine ersten Freunde gefunden(wenn auch nur Mädchen, die ihn vor den Angriffen der anderen Jungs schützten). Das Problem war nur, daß seine Mutter 3 Wochen später dann immer sagte: "Pack deine Sachen Ryou. Wir werden umziehen. Mein Chef versetzt mich in eine andere Stadt und ich kann dich doch nicht alleine lassen. Ich habe dich schon beim Direktor abmelden lassen. Morgen mußt du nicht zur Schule."

So ging es jetzt schon seit er 5 war.

"Ryou? Bist du wach? Wir wollen los." - "Ja...ich komme gleich!" Schnell zog Ryou die Sachen die er für die Fahrt herausgelegt hatte an, schnappte sich seinen Rucksack und lief runter zu seiner Mutter. "Ich hab Brötchen gemacht. Die Straßen sind ziemlich voll, es könnte also länger dauern. Soll ich eine CD für dich ins Auto legen?" - "Ja bitte. Hier." Er reichte seiner Mutter seine Lieblings CD. "'Die besten Stücke von Chopin'? Das hörst du immer noch? Ich dachte du wärest von dem Klassik-Trip allmählich runter." Sie schüttelte den Kopf. "Ist aber auch egal. Steig in, je eher wir fahren desto früher kommen wir auch an." Ryou setzte sich neben seine Mutter auf den Beifahrersitz. Die Fahrt dauerte Stunden. Für den Weißhaarigen war es nur erträglich weil seine

Mutter sich hatte erweichen lassen, doch seine CD einzulegen. Irgendwann, so nach 3 Stunden Autofahrt, fragte Ryou seine Mutter, wohin sie eigentlich fahren würden. "Nach Domino. Aber das hab ich dir doch gestern schon erzählt." - "Kann sein. Aber was ist das denn für eine Stadt, Domino? Warst du da schon mal? Oder kennst du da jemanden, daß wir unbedingt dahin fahren müssen?" - "Ich wußte gar nicht das du so neugierig bist, Ryou. Aber du hast Recht, ich habe da Freunde. Der Vater meiner besten Freundin wohnt dort. Herr Muto heißt er. Er ist schon ziemlich alt aber sehr nett. Er hat einen Enkel in deinem Alter. Yugi heißt er." - "Was ist mit seinen Eltern?" - "Tot. Alle beide. ein Autounfall. Es tat mir sehr Leid. Sie waren immer sehr freundlich zu mir. Ah, schau Ryou. Das Ortsschild. Noch 2 km. Das dauert nicht mehr lange. Zieh dir schon mal die Schuhe wieder an."

Ryou tat wie ihm geheißen und schon bald konnte er die Stadt sehen.

Sie war riesig. Nein, riesig war gar kein Ausdruck. Sie war viel größer als alle anderen Städte in denen Ryou zuvor gelebt hatte. Am herausragendsten war das große Gebäude der Kaiba Corporation. Ein riesiger Turm mit einem Weißen Drachen mit eiskaltem Blick auf der Spitze. Das war ein Monster von Duel Monsters. Er wußte ziemlich wenig von Duel Monsters, nur das es ein Kartenspiel war. Er spielte ohnehin lieber Brettspiele. Das aber auch nur sehr selten.

"Mama, wo ist eigentlich mein Klavier?" - "Dein Klavier? Das hat der Umzugswagen schon in die Wohnung gebracht. Aussteigen, wir sind da."

Sie hielten vor einem großen Apartmenthaus und als sie ausstiegen kam ihnen eine rundliche Frau mit freundlichem Gesicht entgegen. "Hallo, Sie sind bestimmt Frau Yamamoto. Und das ist Ihr Sohn? Sie müssen wissen das die Ferientermine in Domino etwas anders sind. Es sind noch 3 Wochen Schule, Sie müssen selbst überlegen ob Sie ihn noch zur Schule schicken. Soll ich Ihnen mit dem Gepäck helfen?" Ryou blickte erst einmal ziemlich bescheuert drein. Auf so einen langen Redefluß ohne Unterbrechung war er nicht gefaßt gewesen. Jetzt begriff er auch warum die Frau so ein rotes Gesicht hatte. Sie mußte immer ununterbrochen ohne Atempause reden, so wie sie aussah. Und tatsächlich plapperte die werde Dame ohne Punkt und Komma, auf dem ganzen Weg in den 6. Stock. "...der Weg ist etwas mühsam, aber der Fahrstuhl ist im Moment kaputt. Ihr Zimmer hat die Nummer 666. Eine Schnapszahl! Leicht zu merken nicht wahr? Ah wir sind da! Sie könne Ihre Sachen gleich reinbringen und einsortieren. Für den jungen Herren haben wir noch einen Extraschlüssel. Wenn Sie Ihre Sachen alle oben haben können wir das mit dem Mietvertrag besprechen..." Und so zogen sich anderthalb Stunden dahin, in denen er und seine Mutter unter dem nervenden Geschwafel von Fräulein Schnatterbeck, wie Ryou sie insgeheim nannte, ihre Koffer und Taschen die Treppen hinauf schleppten und sie unter weiterem Geschnatter in die Schränke einräumten.

Ryou war absolut nicht für Muskelarbeit geschaffen, das wurde ihm wieder in Erinnerung gerufen als er die erste Tasche durch das Treppenhaus schleifte. Während seine Mutter vorging, humpelte Ryou hinter ihr her, froh darüber diese beiden unverbesserlichen Schwatzliesen loszusein. Der Abstand zwischen ihm und seiner Mutter wurde immer größer, bis seine Mutter ihm beim dritten Koffer überrundete. Leider war aber Fräulein Schnatterbeck auf die Idee gekommen ihn, Ryou, zuzulabern, so wurde das Kofferschleppen zu einer unerträglichen Qual. Als dann endlich alles oben war ging seine Mutter mit Madame Quitsche-Quack in Entchens Büro um dort Mietvertrag und den ganzen anderen Kram zu besprechen. Währenddessen ging Ryou in das Wohnzimmer und holte seine Stimmgabel um das Klavier zu stimmen.

Eine halbe Stunde später wollte Ryou die Noten seines Lieblingsstückes von Chopin

rausholen um ein wenig zu spielen. Als er seinen Rucksack öffnete traf ihn fast der Schlag. "Mamaaaaa! wo sind meine Noten?????!!!!!"

5 Stockwerke tiefer fiel Frau Yamamoto mit einem lauten Poltern vom Stuhl.

Die nächsten 3 Stunden wurden Apartment und Auto auf den Kopf gestellt ,mit freundlicher Unterstützung der Hausherrin versteht sich, nur um diese 12 Notenblätter aufzuspüren. So fand man sie am Ende im Ordner der Frau Mutter, die diese wertvollen paar Blätter in ihre Aktentasche gelegt hatte. Ryou schnappte sich die Noten, rannte ins Wohnzimmer und warf kurzerhand alle Anwesenden hinaus um sich dann in Ruhe vors Klavier zu setzen und sein Lieblingsstück zu spielen.

Am nächsten Morgen erübrigte sich die Frage ob Ryou noch zur Schule geschickt wird , weil er mit einer heftigen Mandelentzündung im Bett lag.

Das von jetzt an alles nur noch schlimmer werden würde, ahnte er ja nicht.....

Kapitel 2: Mißlungene Operation oder "Mama, reichen 30 Schlaftabletten für Selbstmord?"

Mißlungene Operation oder "Mama, reichen 30 Schlaftabletten für Selbstmord?"

[1] Kommentare meinerseits *muha*
,äbla' jemand, wer auch immer, denkt etwa

~~~~~

Juchuuuuu^^ Endlich ist das zweite Kapi on....ich hatte es schon seit ner Woche fertig aber mein Internet war schrott \*computerfritze in den hintern tret\* aber jetzt isses ja gott sei dank da^^

@ Rosenblatt: Danke für dein Kommi^^Kannst Stolz sein ist das allererste xD

@ Mystery-Vampire Jaaaa.Es wird auch wahnsinnig witzig \*sadistisch lächel\* Was mit Baku ist kommt noch^^

\*-----\*

Erste Ferienwoche. Es stellte sich heraus, daß es nun doch keine Mandelentzündung war, sondern eine recht heftige Grippe. Ryou war gesundheitlich sowieso schon immer etwas angeschlagen, deshalb hatte so etwas wie eine Grippe bei ihm viel stärkere Auswirkungen als bei dem Rest der Welt. Also lag er nun schon die zweite Woche im Krankenhaus mit Atemnot, Husten und ihm Grunde so ziemlich allen Symptomen die man normalerweise bei einer Lungenentzündung vorfindet. Nur waren sich die Ärzte nun aber überhaupt nicht einig, an was Ryou jetzt genau erkrankt war. Also mußte dieser sich jeden Tag irgendwelchen Tests unterziehen. Ryou langweilte sich im Grunde nur noch. Es gab einfach keine einzige freundliche Menschenseele in diesem ganzen Krankenhaus. Alles musterte ihn, so als ob er irgendeine Meeresschnecke oder so was wäre. So vergingen weitere 2 Wochen im Krankenhaus in denen es mit seiner Gesundheit kein bißchen besser wurde, eher noch schlechter. Aber dann tauchte plötzlich so ein seltsamer Alchimist auf, der einen Dokortitel besaß und behauptete zu wissen, an welcher bescheuerten Krankheit Ryou denn jetzt litt.

"Wußtest du eigentlich, daß mein Sohn auch in die Klasse geht in die du kommst? Ich hoffe ihr kommt gut miteinander aus. Er kann dir auch seine Freunde vorstellen. Ach, ich hab ihm ja noch gar nicht von dir erzählt. Malik heißt er. Ich glaube ihr werdet euch gut verstehen. Allerdings redet er manchmal ein bißchen viel..." Ryou stöhnte innerlich auf. Wenn Frau Ishtar, die Vermieterin ihrer Wohnung, schon so viel redet, wie viel muß dann erst ihr Sohn labern? "Entschuldigen Sie bitte, Frau Ishtar. Ich möchte gern noch etwas schlafen. Grüßen Sie meine Mutter von mir und sagen Sie ihr das ich mich jeden Tag schlechter fühle. Sie soll mich bald mal wieder besuchen kommen. Und geben Sie ihr den hier. Der ist für meine Schwester.", unterbrach der Weißhaarige den Redeschwall der Brünette. Er reichte ihr den Brief den er am morgen an Amare, seine Schwester, geschrieben hatte. Sie nahm lächelnd den Brief und verabschiedete sich mit wenigen Worten, was bei ihr bisher eigentlich nie der Fall gewesen war. Doch Ryou hatte keine Lust sich darüber zu wundern, er hatte besseres zu tun. Er nahm sein Gedichtbuch aus der Tasche und begann sein Lieblingsgedicht zu lesen. Er kannte es schon auswendig. 'Der Erlkönig' von Johann Wolfgang von Goethe.

Seine Mutter hatte nie verstehen können, warum Ryou so vernarrt in Chopin, Goethe und Leonardo da Vinci war. Sie und seine Schwester hatten nur den Kopf geschüttelt als Ryou in London im National Museum of Art stundenlang auf das Bild der Felsgrottenmadonna gestarrt hatte. Er hatte sich so sehr in die Musik von Chopin verliebt, daß er im Alter von Fünf Jahren mit Klavierstunden begann. Das fand seine Familie ja noch akzeptabel, aber als er dann mit Sieben anfang Lyrik zu lernen und mit Acht in die Zeichenschule ging, fand diese das ganze schon etwas seltsam. Allerdings hatte ihn die ganze Familie eh schon für verrückt abgestempelt, als er im zarten Alter von Vier Jahren urplötzlich den Wunsch äußerte Ballettstunden nehmen zu wollen. Allerdings machte er das jetzt schon seit 12 Jahren und war so gut geworden, daß er schon an einer Profischule aufgenommen wurde. Leider war genau das auch ein Grund dafür, daß Ryou immer als Mädchen abgestempelt wurde.

Genau in dem Moment, in dem Ryou zum nächsten Gedicht umblättern wollte knallte es laut und in der Tür stand ein strahlender Arzt. Er sah aus wie grade aus dem Irrenhaus ausgebrochen, so seltsam wie der ich angrinste. Ryou bekam schon Angst, dieser verrückt wirkende Irre würde sich gleich mit wildem "Frischfleisch!" - Geheul auf ihn stürzen. Er setzte sich jedoch auf einen Stuhl ans Fenster und ihm folgte eine besorgt aussehende Weißhaarige Frau, die Ryous Mutter zum Verwechseln ähnlich sah. Ryous Schwester Amane.

"Hallo Ryou. Ich bin Professor Higurashi. Ich bin Alchimist. Ich weiß was für eine Krankheit du hast und ich kann dir ein Mittel dagegen geben. Deine Schwester hier," er deutete auf Amane, "litt an der gleichen Krankheit. Mit dieser kleinen Tablette hier ist dein Problem ganz schnell gelöst. Du mußt sie nur einmal mit ein wenig Wasser einnehmen. Morgen um die gleiche Zeit ist deine Krankheit geheilt und du kannst wieder nach Hause." Ryou schaute den schwarzhaarigen Alchimisten erstaunt an. Dieser Verrückte glaubte doch tatsächlich zu wissen, warum Ryou gesundheitlich so angeschlagen war.

„Amane, sag, was machst du hier? Ich dachte du abreitest in Amerika in einem Labor?“, fragte Ryou irritiert.

Amane jedoch füllte ein Glas mit Wasser, ließ die rosafarbene Tablette hineinfallen (allein die Farbe dieses Arzneimittels verursachte bei Ryou eine Gänsehaut) und reichte Ryou das Glas. Ryou starrte in dieses Gebräu.

„Warum sollte ich das trinken? Das sieht ja eklig aus!“

„Weil es hilft.“, sagte Amane.

„Verrätst du mir jetzt mal, was du hier tust?“

„Erst, wenn du getrunken hast.“

„Du kannst mich nicht zwingen.“

„Ryou, bitte! Ich weiß, dass das Zeug seltsam aussieht und zugegebenermaßen, so gut schmeckt es auch nicht, aber es hilft wirklich. Ich bin seither nie wieder krank geworden.“ Seine Schwester sah ihn bittend an.

Mittlerweise hatte die Substanz einen seltsamen Ockergrünton erreicht.

„Seltsam? Amane, dieses Zeug sieht widerlich aus. Ich trinke nichts, was sich von Rosa auf Ocker verfärbt. Du hast mir übrigens immer noch nicht gesagt, was du hier tust.“

Amane seufzte und setzte sich auf das Bett.

„Ich bin Professor Higurashis Laborgehilfin. Ein paar Wochen nachdem ich bei ihm angefangen hatte, kam er mit dieser Tablette an, die er gemischt hatte. Ich wollte es erst auch nicht trinken, aber da es für diese seltene Krankheit bisher noch kein

Medikament gab, hab ich mich halt breitschlagen lassen. Dieses ständige Kranksein nervte mich ja auch.“

„Du hast dich allen Ernstes als Versuchskaninchen angeboten? Weißt du eigentlich, was dir da alles hätte passieren können? Und ich habe gedacht, Chiyo wäre verrückt!“ Ryou war vollkommen fassungslos. Seine zweitälteste Schwester war ja bekannt für ihre Risikobereitschaft, doch dass Amane so etwas Gefährliches tat war noch nie passiert.

„Komm runter, Ryou. Es hat doch geholfen. Also, trinkst du jetzt bitte?“

„Moment. Warum bist du hier?“

„Ich habe dem Professor von deiner Krankheit erzählt, deshalb sind wir sofort hierher geflogen.“

„Damit ihr das Gesöff an noch jemanden anderen testen könnt? Nein danke, da bin ich lieber krank!“

„Ryou! Wenn du das jetzt nicht gleich trinkst, zwing ich es dir rein! Glaub mir doch endlich mal! Und guck nicht so blöd, s ist mir vollkommen egal, ob das Zeug aussieht wie Erbrochenes. Wenn du noch länger wartest, schmeckt es auch so!“

Ryou war eingeschüchtert. Er hatte Amane noch nie wütend gesehen. Chiyo schon tausend mal, aber Amane? Ob das an diesem Medikament lag? Trotzdem fürchtete er sich vor seiner veränderten Schwester und beschloss es einfach runterzuschlucken.

Amane hatte dieses Tuschwassergemisch ja auch überlebt, warum sollte es ihm also schaden? Also kippte er das Zeugs, was seltsam nach Froschlaich schmeckte, auf Ex und so schnell wie nur irgend möglich runter, bevor ihm davon nur noch mehr schlecht wurde als ihm sowieso schon war. Nachdem er auch den letzten Tropfen ausgetrunken hatte, wurde er auf einmal sehr müde und fiel in einen traumlosen Schlaf. Er hörte noch wie Professor Higurashi sagte, daß dies nur eine Nebenwirkung sei.

24 Stunden später erwachte Ryou aus seinem Tiefschlaf. Langsam setzte er sich auf und überlegte, wie spät es denn wohl sei. Er schaute auf die Uhr die über der Tür hing. 13.58 Uhr. Also genau vor einem Tag hatte Ryou dieses Gesöff eingeflößt bekommen. Er fühlte sich tatsächlich besser. Der Knoten in seiner Brust schien gelöst und das Kratzen in seinem Hals war auch weg. Er schaute auf seine Brust runter, um zu sehen, ob dort immer noch die blauen Verfärbungen zu sehen waren, doch zwei Sekunden später sagte er sich, daß er es besser gelassen hätte.

"AAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAARRRRRRRRRRRRRRRRRRRRRRRRGGGGGGGGGGGGGGGGGGGGG GHHHHHHHHHHHHHHHHHHHH!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!" „Den verklag ich.“, schoß es Ryou durch den Kopf. „Diesen irren Alchimisten bring ich hinter Gitter. Dieser Verrückte...“

"Was ist denn Ryou? Was schreist du so?" Amane war mit besorgtem Blick in den Raum getreten. Schnell versteckte sich Ryou unter seiner Bettdecke. "Hey! Geht's dir noch nicht besser? Der Professor sagte, daß du jetzt eigentlich gesund sein müßtest." - "Mir geht's auch schon viel besser, aber.....hat der Herr Professor auch was von den Nebenwirkungen erwähnt?" - "Nur das man 24 Stunden lang durchschläft. Aber sag mal, war deine Stimme schon immer so hell?" - "..." - "Ryou? Alles in Ordnung? Hey, laß mich dich doch mal anschauen! Oh Nein!" Die letzten beiden Worte hatte die Weißhaarige geschrien. "Ryou! Sag bloß, du bist ein Mädchen?!" - "Natürlich nicht! Sag mir lieber mal was dein komischer Quacksalber mir da für'n Zeugs gegeben hat!" - "Ganz ruhig. Ich hol Mama hoch, und den Professor. Dann sehen wir weiter ja? Und rühr dich nicht vom Fleck!" Mit diesen Worten erhob sich seine Schwester von der Bettkante und lief mit weiterhin besorgtem Blick [1] zur Tür hinaus.

Sieben Minuten später [2] kamen zwei weißhaarige Frauen mit einem verwirrt aussehenden ‚Stein-der-Weisen-Manufaktur-Arbeiter‘ in den Raum. Ryou war es immer Leid gewesen als Mädchen bezeichnet zu werde, jetzt war er auch noch eins. "Das ist faszinierend....unglaublich...daß das Mittel so eine Wirkung hat..." hörte Ryou den Schwarzhaarigen murmeln. Nach einer weiteren Viertelstunde monotonen Gebrabbers seitens des Arztes fing man dann endlich an zu überlegen, was man jetzt mit Ryou machen sollte. "Ich weiß kein Gegenmittel. Ich werde versuchen eines herzustellen, aber dazu brauche ich Zeit. Es kann sehr lange dauern, und du möchtest sicherlich nicht die ganze Zeit im Krankenhaus bleiben oder?"

„Was meinen Sie damit, Sie wissen kein Gegenmittel? Was zur Hölle habe ich da getrunken?“

„Es könnten die antiägozentrischen Einflüsse des Tiltaniumgewächses sein. Oder vielleicht auch-“

„Hören Sie, es ist mir vollkommen shitte was daran schuld ist, aber ich habe Brüste und will, dass die wieder verschwinden. Und zwar schnell, bevor ich so gesehen werde.“

„Reg dich doch nicht s-“

„Ich soll mich nicht aufregen?! Ich soll mich nicht aufregen? Ich geb dir gleich nicht aufregen! Du bist vielleicht schon immer ein Mädchen, aber ich bin es nicht! Nicht genug, dass ich immer als eines abgestempelt werde, jetzt bin ich auch noch anatomisch eines! Ich glaub bei euch piepts! Ich werde bestimmt nicht einen Meter mit diesem Mädchenkörper gehen. Ihr habt sie ja wohl nicht mehr alle! Ich will wieder ein Junge sein, ohne Brüste wohlgemerkt, und zwar sofort!“

Ryou war vor Wut feuerrot geworden. Er hatte noch nie so laut und viel geschrien. Er fragte einen lachhaften Moment lang, wie Chiyo es nur immer schaffte so oft wütend zu werden. Das war verdammt anstrengend.

„Ja, was sollen wir denn machen? Du kannst dich nicht hier verstecken. Schon gar nicht jetzt wo du wieder gesund bist. Du wirst zur Schule gehen müssen, ganz normal. Natürlich können Professor Yamamoto und ich dich mit nach Amerika nehmen, aber halt nur als Forschungsobjekt, und das hast du bei aller Liebe wirklich nicht verdient, Ryou.“

Schweigen. Da hatte Amane recht. Als Forschungsobjekt wollte er wirklich nicht enden. Er musste sich wohl seinem Schicksal fügen, auch wenn ihm das gar nicht gefiel. Es gab nur noch eine Frage zu klären, deren Antwort ihn brennend interessierte.

„Aber warum, warum zum Hammeldonnerwetter nochmal muss sowas immer nur mir passieren? Es gibt sechs Milliarden Menschen auf dieser Welt, warum passiert MIR das? Warum eigentlich immer ich?!“

„Ich weiß es nicht Ryou. Ich weiß es wirklich nicht...“ Mitleidig lächelnd sah seine Schwester ihn an.

Nach einer weiteren kurzen Pause ergriff sie wieder das Wort.

"Ich finde, wir sollten ihn...sie vorzeitig Rika nennen und als Mädchen überall hinschicken. Er...Sie ist ja jetzt schließlich eines. Ich werde dem Professor helfen ein Gegenmittel zu finden." - "Also gut," schaltete sich nun auch seine Mutter ein, "Er...Sie wird vorläufig als Mädchen hier leben. Hörst du Ryou? Du mußt die Mädchenschuluniform tragen und dich auch sonst wie ein Mädchen benehmen. Und du mußt auf den Namen Rika hören! Verstanden?" Nicken seitens Rika, wie sie neuerdings hieß. "Gut. Dann lassen wir dich jetzt erst mal allein.", meinte ihre Mutter

und erhob sich. "Ach und," sie drehte sich an der Tür noch einmal um, "Falls du irgendwelche...'Probleme' [3] hast, solltest du darüber mit mir sprechen, ja? Deine Schwester wird nämlich mit dem Professor zurück nach Amerika fliegen. Da können sie besser forschen, weißt du?" Rika nickte abermals mit dem Kopf hielt ihre Mutter aber noch mal zurück. "Mama? Wie viele Schlaftabletten braucht man für Selbstmord?" - "50 meine Liebe. Aber die wirst du nicht brauchen." - "Mist...ich hab nur 30 da...."

Die drei Besucher verließen den Raum und ließen Rika allein.

„Oh Gott, wie ich mein Leben doch hasse!“

[1] Irgendwie guckt sie bei mir immer besorgt xD

[2] Immer Fünf Minuten is ja öde^^

[3] Die Mädchen wissen wovon ich rede.....

## Kapitel 3: Sommerferien oder "Urgh! Mariku, du bist ja soo eklig!"

Sommerferien oder „Urgh! Mariku, du bist ja so eklig!“

„äblabla“ jemand sagt etwas

„äblabla“ jemand denkt etwas

[1] überflüssige Kommentare meinerseits

Widmung: RosenBlatt^^ Danke für dein Kommi, hier kommt die ersehnte Fortsetzung!

\*-----\*

„Endlich raus hier!“, dachte Rika als sie das Krankenhaus verließ. „Ich hab es da schon fast nicht mehr ausgehalten.....“

Sie lief zurück zu Wohnung und hoffte nicht von Frau Ishtar abgefangen zu werden. Gott hatte ihr Flehen wohl erhört, denn sie hörte auf ihrem gesamten Weg die Treppen hoch keinerlei Geschnatter von diesem quakenden Etwas. Sie schloß die Tür auf und betrat die Wohnung, nur um festzustellen das ihre Mutter bei der Arbeit war. Kurz überlegte sie, was sie nun tun sollte, dann fiel ihr ein, daß sie sich ja noch beim Ballettkurs[1] anmelden sollte. So könnten die Sommerferien um einiges schneller vergehen. Also ging Rika zum Telefon und suchte im Telefonbuch nach der Nummer der Örtlichen Ballettakademie.

„Ballettakademie Domino?“ – „Ähm, ja hallo. Hier ist Ry...Rika.....Shirakawa[2]! Ich wollte mich bei Ihrer Akademie anmelden.“ – „Wie lange machst du schon Ballett? Äh.....12 Jahre.“ – „Bist du gut?“ – „ Ja. Meine Ballettlehrerin hat mich auf die Profischule geschickt.“ - „Gut. Training ist Montags um 17:00 Uhr bis 19:00. Geht das in Ordnung?“ – „Ja.“ – „Gut. Du meldest dich dann an der Information. Dann bekommst du deinen Trainingsanzug. Du kannst gleich nächste Woche anfangen.“ – „ Ja gut. Danke.“ Rika legte auf. Sie hatte sich schnell noch einen neuen Nachnamen einfallen lassen müssen. Sie beschloß auf ihre Mutter zu warten und setzte sich vor das Klavier.

„Bin wieder da!“ Rika hatte sie nicht gehört. Sie war mitten in ihr Spiel vertieft. Sie

liebte Chopin, aber die Lieder aus ‚Tanz der Vampire‘ vergötterte sie geradezu. „Rika? Sag, kannst du nicht mal ein Stück von Mozart spielen? Ich kann Chopin schon nicht mehr hören.“ – „Aber Mama. Das ist doch ‚Totale Finsternis‘ aus dem Musical ‚Tanz der Vampire‘!“ – „Ist ja gut. Hör mal, ich muß gleich wieder weg. Ist dir schon ein Nachname eingefallen?“ – „Ich habe der Ballettlehrerin gesagt, dass ich Shirakawa heiße. Ist das in Ordnung?“ – „Ja. Ich mußte das nur wissen. Wir müssen dir noch einen Ausweis fälschen lassen. Hier.“ Rikas Mutter legte ihr etwas Geld auf den Tisch. „Geh in die Stadt und besorge dir ein paar Klamotten. Mädchenklamotten.“ Sie lächelte und ließ Rika mit ihrem Klavier allein. „Auch das noch! Was tragen Mädchen den gewöhnlich für Sachen? Na ja....wird schon irgendwie hinhauen. Ich weiß ja was Amane und Chiyo immer so anziehen.“ Mit diesen Gedanken erhob sich die Weißhaarige vom Klavier, schnappte sich das Portemonnaie und verließ langsam das Gebäude.

Rika war schrecklich zumute. Sie kannte die neue Stadt noch gar nicht und mußte mehrmals irgendwelche Leute nach dem Weg in die Innenstadt fragen. Ihre Mutter mußte gerade irgendwo am anderen Ende der Stadt sein und bei irgendeinem Schwarzhändler einen gefälschten Ausweis besorgen.

Als Rika es endlich geschafft hatte ohne sich irgendwie zu verlaufen in die Stadt zu kommen, ging die Fragerlei schon wieder los. Irgendwie mußte sie ja zu einem Einkaufszentrum kommen

„Das kann doch nicht wahr sein!“, hörte sie plötzlich eine Mädchenstimme schreien. Sie drehte sich nach rechts und sah ein braunhaariges Mädchen, welches ungefähr in ihrem Alter sein mußte. Rika ging zu dem Mädchen und fragte: „Äh, weißt du wie zum Shopping-Center komme?“ Das Mädchen blickte mich an und ihre anfangs düstere Miene hellte sich sichtbar auf. „Ja, klar. Ich wollte eigentlich mit einer Freundin Klamotten shoppen gehen. Aber die hat grade abgesagt. Jetzt können wir beide ja einkaufen gehen. Ich bin Anzu. Bist du neu hier in Domino?“ – „Ja. Ich heiße Rika. Auf welche Schule gehst du denn?“ – „Auf die Shibuya. Gott sei Dank haben wir grade Ferien. Aus welcher Stadt kommst du denn?“ – „Mal hier mal dort. Ich bin schon so oft umgezogen, daß ich gar nicht mehr weiß, wo ich die meiste Zeit meines Lebens verbracht habe. Aber ich komme nach den Ferien auch auf die Shibuya. Ich bin 16, und du?“ – „Ich auch. Vielleicht kommen wir ja sogar in die gleiche Klasse. Oh, scheiße. Komm hier rüber. Da kommt Mariku...“ Anzu zerrte mich weiter in Richtung Nebenstraße. Als ich sie fragte wer denn dieser Mariku war, meinte sie nur das ich ihn noch früher kennenlernen würde als mir lieb wäre.

Zehn Minuten später kamen die beiden Mädchen an einem gewaltigen Einkaufszentrum an. „Wow! Das ist ja voll riesig!“ – „Klar. Wir sind auch ne große Stadt. Wir haben noch eins, aber das ist kleiner und liegt nicht so zentral wie dieses hier. Die Klamottenabteilung ist im dritten Stock.“ Anzu lächelte sie an und zog sie in Richtung Eingang. Während sie die Rolltreppen hochfuhren unterhielten sie sich über ihre Hobbys. Rika erzählte der Braunhaarigen, daß sie Klavier spielte, Lyrikfan war und Ballett machte. Anzu erwiderte daraufhin, daß sie sehr gerne tanzt. „Du willst

Tänzerin werden? Gehst du auch auf eine Tanzschule“ – „Leider nicht. Ich weiß auch nicht, wo man Tanzunterricht nehmen kann.“ – „Du könntest ja bei der Ballettakademie anrufen. Ich glaube die geben dort nicht nur klassischen Unterricht.“ – „Ich kann’s ja mal versuchen. Schau mal. Was hältst du von dem Rock hier? Der würde dir bestimmt gut stehen!“ Anzu hielt einen hellrosa Rock in die Höhe. Rika lächelte.

Zwei Stunden später, kamen die zwei Mädchen lachend, plaudernd und mit Tüten beladen aus dem Kaufhaus gestolpert. Es wurde langsam dunkel und Rika mußte sich beeilen um noch vor Einbruch der Nacht zu Hause zu sein. Sie und Anzu hatten mittlerweile Handynummern, Adressen und Telefonnummern ausgetauscht, da sie sich im Laufe der Ferien noch öfter treffen wollten. Da Anzu in ihrer Nähe wohnte, konnten sie ein weites Stück zusammen gehen. Unterwegs trafen sie Mariku noch einmal. Anzu wollte eigentlich sofort an ihm vorbei, in der Hoffnung er würde die beiden Mädchen nicht bemerken. Doch er hatte sie natürlich gesehen und stellte sich ihnen in den Weg. „Wo wollt ihr denn hin? Anzu, das ist sehr unhöflich von dir mich deiner Freundin nicht vorzustellen.“ – „Lass uns in Ruhe, Mariku.“, knurrte Anzu nur und zerrte Rika weiter von dem Jungen weg. Dieser ließ sich jedoch nicht so einfach ignorieren und packte letztere am Arm. Er fragte sie höflich wie sie denn heiße und Rika, die nicht ganz verstand warum Anzu nicht mit dem Jungen reden wollte, antwortete ihm. Schnell verwickelte er sie in ein Gespräch, in dem sie erfuhr, dass Mariku bereits 17 war, ebenfalls auf die Shibuya ging und gerne die Spielhalle besuchte. Rika erzählte ihm, dass sie Französisch lerne, aber mit der neuen Grammatik nicht sehr gut zurechtkomme. „Echt nicht? Soll ich dir vielleicht helfen?“, fragte Mariku sie, doch bevor die Weißhaarige etwas antworten konnte, hatte Anzu, welche bisher geschwiegen hatte, das Wort ergriffen. „Lager keinen Scheiß, Mariku! Du kannst überhaupt kein Französisch!“, fauchte sie den Jungen wütend an. „Kann ich wohl. Voulez vous coucher avec moi?“ Jetzt verstand Rika, warum Anzu nicht mit Mariku reden wollte. Auch ihr war der gierige Blick nicht entgangen. „Mariku, du Schwein, du bist ja so eklig. Gehen wir nach Hause, Rika.“

Den Rest ihres gemeinsamen Weges erzählte Anzu ihr von sämtlichen Gräueltaten, die Mariku bereits vollbracht hatte, und warnte sie bei der Gelegenheit auch gleich vor dessen besten Freund Bakura, der ebensoviel verbrochen hatte. „Allerdings“, meinte Anzu, „ist Bakura nicht halb so pervers veranlagt wie Mariku. Er weiß immerhin wann er die Klappe zu halten hat, auch wenn er es nie tut.“ Sie verabredeten sich für den nächsten Tag und Anzu versprach, Rika abzuholen, da diese den Stadtpark sicherlich nicht ohne Hilfe finden würde.

Als das Mädchen zu Hause ankam, hatte ihre Mutter schon Abendessen gemacht. Sie stellte die Einkaufstüten in ihr Zimmer, um die Klamotten später in den Schrank einzuräumen und begab sich zurück ins Esszimmer. Während sie zu Abend aßen erzählte Rika ihrer Mutter von ihrem Tag und war das erste Mal im ihrem Leben wirklich glücklich. Wahrscheinlich war es gar nicht so schlimm ein Mädchen zu sein. Wenn ihr jetzt jemand sagte, sie sehe aus wie ein Mädchen, müsse sie nicht im geringsten darüber ärgern.

[1] Ja! Haßt mich! xD

[2] Mir ist kein besserer Name eingefallen. Mir richtigem Namen heißt sie Yamamoto^^

## Kapitel 4: Neue Bekanntschaft oder "Ach, Bakura du bist ja auch da..."

Neue Bekanntschaft oder "Ach, Bakura du bist ja auch da..."

Meine Widmung gilt wieder mal meiner lieben Rose, die immer darauf wartet dass ich weitermache. Warum? Weil sie die einzige ist die diesen Mist hier liest und weil ich niemanden sonst kenne, dem ich irgendwas widmen möchte bzw. könnte.

Also liebe RosenBlatt, musst du dich noch nicht mal geehrt fühlen! (bin ich irgendwie nicht gut drauf?)

\*-----\*

Am nächsten Morgen sah Rika die Welt allerdings schon wieder ganz anders. Sie hatte, als sie sich von ihrem Bett erheben wollte, einige Blutflecken auf dem Bettlaken entdeckt. "Mamaaaaa!!!" - "Was ist denn nun schon wieder? Gibt es einen Grund dafür, dass du das ganze Haus zusammenschreist?" - "Mama..." - "Was denn?" Frau Yamamoto setzte sich neben ihre Tochter auf das Bett und legte tröstend den Arm um ihre Schultern. Dann entdeckte sie die Blutflecken auf dem weißen Laken. "Ach Rika! Deswegen weinst du? Das ist doch ganz natürlich. Jetzt, wo du ein Mädchen bist, ist es normal, dass deine Monatsblutung einsetzt. Da musst du dich also wohl oder übel dran gewöhnen müssen. Komm mit." Dann führte sie ihre Tochter ins Badezimmer und erklärte ihr alles, was ein Mädchen über seine monatlich einsetzende Periode wissen muss.

Am Nachmittag hatte die 16-jährige sich wieder einigermaßen beruhigt. Ihre Mutter war zur Arbeit gegangen und Rika selbst hatte sich mit Anzu im Park verabredet. Wahrscheinlich hätte sie sich wieder auf den verwirrenden Straßen dieser Stadt verlaufen, wenn sie nicht einen Jungen in ihrem Alter getroffen hätte, der sich ihrer erbarmte und sie sicher zum Stadtpark führte. Er stellte sich als Bakura Maru vor. Er hatte genau wie Rika weiße Haare. Nach Anzus Erzählungen hatte diese am Anfang ein wenig Angst vor ihm, doch sie merkte schnell, dass Bakura weitaus harmloser war als Mariku.

Das Eis zwischen ihnen war schnell gebrochen, so konnten sie sich bereits nach zehn Minuten wunderbar über alles mögliche unterhalten. In Bakuras Gegenwart fühlte Rika sich als Mädchen viel sicherer. Warum wusste sie selbst nicht. Als sie am Park ankamen war Anzu noch nicht da. So setzten sich die beiden Weißhaarigen auf eine Parkbank und unterhielten sich noch ein wenig über dieses und jenes. Rika erfuhr, dass Bakura Geige spielte und halbtags in einer Bibliothek arbeitete, da er alleine lebte. Leider gefiel ihm dieser Nebenverdienst überhaupt nicht, er konnte einfach nichts an diesen vielen bedruckten Seiten finden. Rika jedoch, war von sämtlichen lyrischen Werken dermaßen begeistert, dass sie ihn gleich mit den unbekanntesten Autoren und Büchern der grauen Vorzeit konfrontierte, mit denen er wiederum gar nichts anfangen konnte. Schließlich entstand eine hitzige Diskussion um irgendwelche dicken Wälzer, von denen Bakura keinen und Rika alle kannte, die erst eine halbe

Stunde später von Anzu unterbrochen wurde, welche plötzlich vor ihnen stand.

"Hey Bakura! Wie geht's? Du, Rika, wer ist denn dieser Goethe, von dem du die ganze Zeit redest?" Rika verzog beleidigt das Gesicht und warf ihrer Freundin einen missbilligenden Blick zu. "Johann Wolfgang von Goethe ist ein berühmter deutscher Dichter. Er hat eine Menge erstklassiger Gedichte und Balladen geschrieben, wie den 'Zauberlehrling'. Kennt ihr denn 'Die Leiden des jungen Werther' nicht? Und 'Faust'? Eines seiner berühmtesten Werke?" Anzu sah sich hilfesuchend zu Bakura um, der unwissend mit den Achseln zuckte, als er den Blick bemerkte. "Ich schätze, ich sollte jetzt besser nicht fragen, wer Faust war...Ähm, wollen wir dann los? Ich denke wir sollten dir erstmal die Stadt zeigen, damit du dich nicht verläufst. Domino ist alles, nur nicht klein oder gar übersichtlich." - "Ich schlage vor, dass wir ihr ersteinmal den Straßenbahnplan erklären. Der ist ja auch nicht ganz einfach zu verstehen.", mischte sich nun auch der Albino ein. "Gute Idee, Bakura. Auf, Rika! Wir zeigen dir die Stadt. Wenn wir nachher noch Zeit haben, gehen wir noch zur Kaiba Corporation. Wenn du nächste Woche Mittwoch Zeit hast, stell ich dir Yuugi und die Anderen vor.", meinte das braunhaarige Mädchen, als sie Rika auf die Beine zog. "Meintest du nicht Yami und die Anderen?", fragte Bakura und sah Anzu mit einem süffisanten Lächeln ins Gesicht. Diese lief sofort scharlachrot an und fing an, sich stotternd zu verteidigen. "Ähm, Anzu? Wolltet ihr mir nicht das Straßenbahnnetz erklären?", fragte Rika, die das Szenario mit zunehmendem Interesse beobachtet hatte. Es schien ihr sehr offensichtlich, dass Anzu sich stark für diesen Yami interessierte. "Genau! Außerdem seh ich da grad Malik kommen. Wenn er uns sieht wird er uns bestimmt wieder festnageln." - "Oh, shit. Ich glaub er hat uns bemerkt. Blos weg hier! Sonst schwafelt uns dieser dämliche hyperaktive Gockel wieder zwei Stunden zu und dann können wir die Stadtrundfahrt vergessen." Bakura zerrte die beiden Mädchen in ICE-Geschwindigkeit in Richtung der nächsten S-Bahn-Haltestelle und kaufte Rika einen Plan, um ihr die einzelnen Haltestellen und das Prinzip, in welche Richtung die Bahnen fahren, zu erklären.

## Kapitel 5: Malik oder "Bakura...ich hab Angst!"

Malik oder „Bakura, ich hab Angst!“

Joa, endlich mal ein neues Kapi. Sorry das ihr so lange warten musstet, aber dank \_anders\_ geht's ja jetzt weiter.

Widmung: \_anders\_ Vielen lieben Dank, für deine ehrlichen Kommentare und die wirklich konstruktive Kritik! Sowas brauch ich einfach. Jetzt sei brav und lies hübsch dein dir gewidmetes, frisch gebackenes Kapitel.

Wenn du willst das es weiter geht, mach mir Druck! Das hilft!

\*-----\*

„ Ach du meine Güte, ist das kompliziert!“ Rika staunte nicht schlecht über das verworrene Straßenbahnnetz.

„Stimmt. Du wirst wohl eine ganze Weile brauchen bis du den ganzen Mist hier verstehst. An deiner Stelle würde ich mir nur die Linien merken, die du öfter mal brauchst. Im Übrigen sieht der Stadtplan von Domino nicht viel anders aus.“, meinte Bakura leicht lächelnd.

Schon seit mehr als einer Stunde saßen sie hier nun schon und versuchten der Weißhaarigen den S-Bahnplan zu erklären. Rika war nicht dumm, sie verstand die meisten Dinge sehr schnell, doch dieses durcheinandergewirbelte Liniennetz von U- und S-Bahnen überstieg einfach ihren IQ. Noch einmal versuchte sie sich an den verqueren Namen der Linie zu erinnern, die sie nach Hause bringen würde. Das war irgendein seltsamer Buchstabensalat mit B am Anfang...

Anzu unterbrach ihre Gedankengänge mit einem lauten Aufschrei. „Bakura! Da kommt Malik! Ich glaub er hat uns gesehen...“, kreischte sie aufgeregt. „Shit, weg hier! Rika, steh auf. Mach schon, wir müssen weg. Beeil dich!“, rief der Angesprochene und zerrte das Mädchen von der Bank und in Richtung Straße. „Hä? Anzu, was ist los? Warum haut ihr ab? Aua, lass meinen Arm los, Bakura. Das tut weh! Wovor flüchtet ihr eigentlich?“

Bakura drehte sich zu ihr um. „Siehst du diesen Jungen dahinten? Der mit den platinblonden Haaren? Das ist Malik. Und vor dem flüchten wir jetzt.“, zischte er ihr zu. „Ja, aber warum denn? Er sieht doch ganz nett aus. Auch wenn er Mariku ein wenig ähnlich sieht...“, flüsterte das Mädchen leicht verwirrt zurück. „Natürlich sieht er nett aus. Er ist ja auch nett. Aber das Problem ist, dass er zu nett ist. Wenn er einmal anfängt zu reden hört er nie wieder auf. Den wirst du einfach nicht mehr los.“, seufzte der Weißhaarige, während er Rika in eine Nebenstraße schob.

„Bakura! Anzu! Wartet doch! Wir haben uns so lange nicht mehr gesehen! Wer ist denn das Mädchen in eurer Begleitung? Ist sie neu in der Stadt? Ihr müsst sie mir unbedingt vorstellen!“, schrie plötzlich eine aufgeregte Stimme hinter ihnen. Rika drehte sich um und lächelte den Jungen an. Das Gesicht kam ihr irgendwie bekannt vor, aber ihr wollte einfach nicht einfallen woher er diese Züge kannte.

„Nicht umdrehen, Rika!“, flüsterte Anzu panisch, doch Malik kam schon genau auf die drei Freunde zu.

Als er bei ihnen angekommen war, fing er sofort an zu reden.

„Hallo! Ich bin Malik Ishtar! Wir kennen uns noch gar nicht! Ich bin echt froh das ich euch noch einholen konnte. Ihr seid ja sehr schnell weggegangen. Habt ihr es eilig? Als ich euch vorhin im Park gesehen hab, wart ihr ja auch so schnell weg. Ich hoffe wir haben ein wenig Zeit um zu reden. Weißt du, meine Mutter muss arbeiten, deshalb sehe ich sie nicht so häufig und mein Vater ist nicht der Gesprächigste. Wow, du siehst Bakura aber ganz schön ähnlich. Seid ihr vielleicht verwandt? Das ist das erste Mal, dass ich eine Person sehe, die genauso weiße Haare wie er hat. Kommst du eigentlich auch auf die Shibuya? Hoffentlich kommen wir dann in die gleiche Klasse! Weißt du, Bakura und Anzu sind auch in meiner Klasse. Hast du schon viel von der Stadt gesehen? Ich hoffe dir gefällt es hier. Domino ist eine sehr große Stadt, aber es ist unglaublich schön hier. Ich wohne gerne hier, vor allen Dingen die Altstadt gefällt.“ – „Halt den Rand, Malik! Sie ist noch nicht lange in Domino. Wir wollten ihr gerade die Stadt zeigen, deshalb haben wir es auch grad so eilig. Lässt du uns jetzt bitte weitergehen? Wir möchten heute noch zur Kaiba Corporation.“, unterbrach Bakura genervt das Geschwafel der neuen Bekanntschaft. Malik's Augen blitzten gefährlich auf. „Ich kann euch ja begleiten!“, strahlte er in die Runde und überhörte Anzu's Worte - „Bloß das nicht! Sonst sterb ich noch heute durch nen Nervenzusammenbruch...“ - demonstrativ.

Als Rika Malik's glänzende Augen sah, fiel es ihr wie Schuppen von den Augen. Sie wusste, dass sie dieses Gelaber ohne Punkt und Komma, mit völliger Ignoranz anderen Menschen gegenüber irgendwoher kannte, doch erst fiel ihr ein, wo sie einen derartigen Charakterzug schon einmal bemerkt hatte. Es war das gleiche Naturell ihrer Vermieterin. Jetzt fiel ihr auch auf, das Malik die gleichen Gesichtszüge hatte, auch wenn Haare und Augen verschieden waren, das Glänzen in letzteren war bei Mutter und Tochter gleich. Mit einem Mal wünschte sie sich, Malik nie getroffen zu haben.

„Tut... tut mir leid Malik, aber ich glaube wir müssen jetzt echt weiter. War nett dich getroffen zu haben. Grüß... grüß deine Mutter von mir. Sie kennt mich ja schon. Ich heiße übrigens Rika Shirakawa. Bis... irgendwann mal...“, startete sie zögernd einen kläglichen Versuch Malik abzuwimmeln. Dieser schaute sie mit großen Augen an. „Heißt das etwa, ihr wollt mich nicht dabei haben?“, fragte er mit zitternder Unterlippe, als ob er gleich in Tränen ausbrechen wolle.

„Ganz genau Malik. Also verzieh dich endlich!“, meinte Bakura nun mit liebevoller Stimme. „Ach, Bakura! Das ist gemein von dir! Ich wollte euch doch begleiten. Ich kenne Rika ja noch gar nicht. Ich dachte ich könnte sie gleich mal kennenlernen. Wie unfair von euch, dass ihr sie für euch beanspruchen wollt.“, rief Angesprochener verzweifelt. „Geh und spiel deinen Puppen, Malik! In der Schule hast du noch genug Zeit, sie kennenzulernen.“, fauchte der Weißhaarige in wütend an.

Während Bakura weiter mit Malik stritt, welcher nun schon angefangen hatte, die Regengosse mit Tränen zu füllen, packte Anzu Rika am Arm und zerrte sie zur S-Bahn Haltestelle.

Als sie in der Bahn saßen, erklärte Anzu ihr Bakura's Plan.

Während Malik redete, hatten sie und Bakura einen Treffpunkt ausgemacht. Bakura sollte Malik ablenken, während Anzu und Rika zur Straßenbahn flüchten sollten um von dort zum Treffpunkt zu fahren. Bakura würde dazustoßen, sobald er Malik abgewimmelt hatte. An sich hörte sich dieser Plan sehr gut durchdacht an, doch weder Anzu noch Rika wussten, wie lange der Weißhaarige brauchen würde, um den Weltrekordler im Langzeitplappern loszuwerden.

Als sie bei ihrem Treffpunkt angekommen waren, konnten sie also nur noch eins tun: Warten.

Es war bereits halb vier, als Bakura vor ihnen stand. Er schien sichtlich genervt, was angesichts der Tatsache, dass er es mit Malik zu tun gehabt hatte, auch nicht weiter verwunderlich war.

„Also, wollen wir dann weiter? Ich hab groß Lust zur Kaiba Corporation zu gehen.“, meinte er, nachdem sie sich erhoben hatten. „Gute Idee. Es wäre nett, Kaiba mal wieder zu besuchen. Ich hab ihn ja schon lange nicht mehr gesehen.“, stimmte Anzu ihm zu. „Und ich fände es nett, wenn ich ihm sein arrogantes Grinsen aus dem Gesicht schlagen könnte“, erwiderte Bakura bissig. Rika hob eine Augenbraue. „Wenn du ihn nicht leiden kannst, musst du ihm das doch nicht gleich so brutal mitteilen. Schenk ihm doch einfach Malik zu Weihnachten, vielleicht freut er sich.“ – „Und das ist weniger brutal?“, meinte Anzu zweifelnd. „Darüber lässt sich streiten, aber dann müssen wir immerhin kein Schmerzensgeld zahlen. Sein Psychologe tut mir jetzt schon leid. Aber er verdient ganz bestimmt ne Menge dran, seinen Patienten wieder auf Zack zu bringen.“

Aber ich kenne ihn ja noch gar nicht. Was ist das eigentlich für einer?“

„Ein Mistkerl.“ – „Ach komm Bakura, so schlimm ist er doch gar nicht.“ – „Doch.“ – „Na, wenn du meinst. Ich möchte ihn Rika trotzdem gern vorstellen. Dann kann sie sich ihr eigenes Bild von ihm machen. Kommst du?“, fragte si an Rika gewandt. Diese nickte und folgte ihr die Stufen zum Eingang der Kaiba Corporation hinauf, die sie mittlerweile erreicht hatten. Bevor sie durch die Tür getreten waren, erblickten sie einen kleinen Jungen, der ihnen lächelnd entgegenkam.

„Hallo Mokuba! Wie geht's so? Ist dein Bruder da?“

„Hi Anzu! Gut geht's, aber Seto ist nicht da. Er hat so viel zu tun. Wer ist denn das Mädchen neben dir?“ Anzu lächelte Rika zu und stellte diese auch sogleich vor. Während sie sich ein wenig unterhielten, war Bakura hinter sie getreten.

„Bakura! Schön dich zu sehen!“, strahlte Mokuba ihn an. Rika drehte sich um und erschrak fürchterlich. Malik stand an der untersten Treppenstufe und winkte zu ihnen hoch.

„Was ist los, Rika? Du wirkst so...geschockt. Hast du ein Gespemst gesehen?“, fragte anzu lächelnd. „Nein. Etwas viel Schlimmeres...Bakura...ich hab Angst...“, würgte die Angesprochene hervor. Der Weißhaarige drehte sich ebenfalls um und zuckte zusammen. Auch Mokuba hatte den platinblonden bemerkt und rief „Schnell! Kommt rein! Wir gehen hoch in Seto's Büro. Dort sind wir sicher!“

Die vier Freunde stürzten in das Gebäude und rannten zum Fahrstuhl. In heller Panik drückte Mokuba den Fahrstuhlknopf für das zwölfte Stockwerk. Die Tür schloss sich hinter Anzu und der Fahrstuhl setzte sich nach wenigen Sekunden in Bewegung.

Als sie auf den Flur getreten waren, führte Mokuba sie in einen fünffach abgesicherten Raum. Das Zimmer war groß, mit Regalen und Schränken voller Akten bestückt und in der Mitte stand ein großer Schreibtisch. Hinter diesem Tisch saß ein braunhaariger Junge, dessen kalte blaue Augen Rika musterten, als sie hinter Mokuba eintrat.

Mokuba liess einen Freudenschrei hören. „Seto! Du bist ja schon wieder zurück von der Pressekonferenz!“

## Kapitel 6: Seto Kaiba oder "Dieser Scheißkerl hat meinen Vater ermordet!"

Seto Kaiba oder "Dieser Scheißkerl hat meinen Vater ermordet!"

Entschuldigung!!!!!! Entschuldigung, Gomen Nasai, Perdona, Scusi, Je suis desolée, Forgive me!!!! Ich hab wirklich ewig gebraucht, das tut mir echt leid. Ich hatte wirklich keine Ideen und musste mich wirklich schon zwingen weiterzuschreiben, aber es wollte einfach nicht fließen. Diesmal war's ganz besonders schlimm.

Widmung: Alle die das hier lesen, obwohl ich so langsam bin.

.+.+.+.+.+.+.+.+.+.+.+.+

"Die Konferenz wurde abgesagt. Was macht das Karnickel hier? Und wer ist das Mädchen?"

Kaibas kalte Augen durchbohrten das weißhaarige Mädchen. Rika schauderte. Sie kannte Seto Kaiba nur aus dem Fernsehen und da war er immer so freundlich zu allen gewesen und jetzt, jetzt war er die Kälte in Person. Sie fühlte sich nicht wohl unter seinen Blicken und wollte am liebsten schreiend aus dem Büro rennen. Sie sah zu Bakura rüber. Er war weiß vor Wut und sah aus, als ob er sich nur mühsam beherrschen konnte, sich nicht gleich auf den braunhaarigen Jungen hinter dem Schreibtisch zu stürzen.

Mokuba lächelte seinen großen Bruder an.

"Wir mussten vor Malik fliehen. Du weißt doch wie der einen immer festnagelt."

"Wehe der kommt hier rein. Und du?", er wandte sich an Rika. "Wer bist du?"

"Oh, das ist Rika. Sie ist neu in der Stadt und Bakura führt sie ein bisschen rum."

"Ach."

Kaibas eisige Augen stachen durch Rika hindurch, wanderten zu Bakura, der mit immer noch wutverzerrtem Gesicht neben ihr stand. Rika fühlte sich außerordentlich unwohl. Sie wollte wieder gehen, traute sich aber nichts zu sagen.

Es war Anzu, die sie rettete.

"Du Kaiba, wir wollten ihr eigentlich nur die Kaiba Corporation zeigen, dann gehen wir wieder. Bis dahin ist Malik bestimmt wieder verschwunden."

Sie lächelte zu Mokuba hinunter.

"Magst du Rika nicht alles zeigen? Sie freut sich bestimmt."

"Klar! Komm mit Rika."

Mokuba führte sie nach draußen.

Zwei Stunden später traf die Weißhaarige sich mit Anzu und Bakura am Eingang.

Mokuba hatte ihr die gesamte Kaiba Corporation gezeigt, von den Büroabteilungen, über die Laboratorien und Testräume, in denen neue Duellmaschinen entwickelt, getestet und produziert wurden, bis hin zu den Duellräumen, in denen Duellanten aus ganz Domino für ein kleines Eintrittsgeld Karten kaufen und sich mit anderen ihresgleichen messen konnten.

Rika fand das alles furchtbar aufregend, auch wenn sie sich selbst nie groß mit Duel Monsters befasst hatte. Sie mochte Spiele, aber Rollenspiele waren ihre absolute

Passion. Bei Kartenspielen verlor sie immer, wirklich immer! Sogar gegen ihre Schwester Amare, die nun wirklich gar nichts auf die Reihe bekam.

"Hat es dir gefallen?", fragte Anzu sie.

"Ja, sehr! Ich mag Duel Monsters ja eigentlich nicht, aber diese Kaiba Corporation ist wirklich überwältigend!", antwortete das Mädchen mit leuchtenden Augen.

"Du spielst kein Duel Monsters?", fragte Bakura interessiert. Er runzelte die Stirn.

"Warum nicht?"

"Naja, ich kann es nicht besonders gut. Außerdem spiele ich lieber Rollenspiele.", meinte sie erstaunt. "Ist das denn schlimm?"

"Blödsinn. Es ist nur...ungewohnt. Bisher haben alle die ich kannte Duel Monsters gespielt. Und die meisten waren auch noch ziemlich gut."

"Ach. Anzu, spielst du auch?"

"Ja natürlich. Aber ich tanze viel lieber. Übrigens hab ich bei der Ballettschule angerufen von der du mir erzählt hast. Nächsten Mittwoch ist das erste Training.", fügte die Braunhaarige stolz hinzu.

"Mensch. Super Anzu! Dann bist du deinem Traum ja schon einen Schritt näher gekommen." Rika freute sich für ihre neue Freundin. Sie kannten sich noch nicht lange, aber schon in dieser kurzen Zeit hatte sie gemerkt, wieviel ihr das Tanzen bedeutete.

Sie blickte sich nach Bakura um, der immer noch leicht abwesend in die Gegend starrte. Rika runzelte die Stirn. Sie verstand nicht was mit dem Albino los war. Hatte es mit Kaiba zu tun, dass er sich so komisch benahm? Sie konnte es sich nicht erklären, doch irgendwas hatte sich an dem Jungen neben ihr verändert, seit sie in Kaibas Büro getreten waren.

"Bakura?", fragte sich ihr Gegenüber vorsichtig.

"Was ist?", fuhr dieser sie an.

"N...nichts." Rika trat einen Schritt zurück. Sie zitterte wieder mal am ganzen Leib. Sie hatte fast Angst vor Bakura. Vor diesem verbissenen Gesichtsausdruck und seinen finsternen Augen, die jetzt wieder wütend ins Leere starrten.

Anzu schien zu merken, dass Rika nicht wohl war. Als diese ihr erklären wollte, was es war, warf sie immer wieder nervöse Blicke zu Bakura, als fürchtete sie, er könne sie hören. Anzu zog sie schließlich weiter von ihm weg.

"Was ist los mit dir? Du schaust so komsich." Anzu blickte sie besorgt an. Fast wie Amare Rika immer angesehen hatte, wenn sie wieder umgezogen war.

"Es ist...Bakura. Seit wir bei Kaiba waren ist er so verändert. Er...schaut so düster ins Leere. Und seine Augen...seine Augen blitzen irgendwie so böseartig. Das macht mir Angst."

Anzu seufzte leise.

"Eigentlich schade, dass du es jetzt schon erfahren musst.

Es ist so, Bakura hat keine Eltern mehr. Seine Mutter starb als er noch sehr klein war. Er kann sich kaum mehr an sie erinnern. Sie hatte plötzlich Fieber und wurde nicht mehr gesund. Sein Vater hat sich und seinen Sohn alleine durchgebracht. Er arbeitete in der Kaiba Corporation an einem neuen Duelliersystem. Als er gerade fertig mit seiner Entwicklung war, wollte Kaiba ihn rausschmeißen. Warum weiß ich nicht. War ihm vielleicht nicht schnell genug. Bakuras Vater jedoch drohte, das neue System an eine andere Firma weiterzugeben. Dadurch wäre diese dir führende Spielefirma geworden. Das wollte Kaiba natürlich verhindern. Er setzte eine Mafia auf ihn an, die

ihn an Weihnachten, als er seine letzten Weihnachtseinkäufe für Bakura gemacht hatte, auflauerte und schließlich ermordete. Das hatte Kaiba zwar nicht vorgehabt, doch kam es ihm trotzdem sehr gelegen. Er riss sich das Patent des neuen Systems unter den Nagel und machte ein Millionengeschäft. Dabei war es ihm egal, dass Bakura nun ganz auf sich allein gestellt war. Im Jahr darauf, hat er sich einen sehr makabren Scherz geleistet. Er schickte ihm zu Weihnachten ein weißes Kanninchen. Der Name seines Vater, bedeutete Hase. Seitdem nennt er ihn auch immer Karnickel." Anzu schüttelte den Kopf.

"Ich wusste ja immer, dass ihm der Erfolg wichtig war und dass er ein kühles Herz hat, aber das habe ich nie verstanden. Jetzt weißt du's. Aber sprich ihn nicht drauf an, das würde alles nur noch schlimmer machen, glaube ich. Gehen wir wieder zu ihm?"

Rika nickte. Sie war immer noch ganz geschockt. Kaiba war ihr kalt vorgekommen, aber jemanden ermorden zu lassen? Und das nur für geschäftliche Zwecke? So skrupellos konnte doch kein Mensch sein! Noch nicht einmal Kaiba. Oder? Sie blickte zu Bakura. Seine Gesichtszüge hatten sich wieder etwas entspannt, aber das bösertige Funkeln in seinen Augen war immer noch zu sehen. Der weißhaarigen lief ein Schauer über den Rücken. Sie dachte noch einmal über das nach, was Anzu ihr gerade erzählt hatte. Dann beschloss sie, sich nachher den Kopf über diesen kaltherzigen Menschen in dem Gebäude hinter ihnen zu zerbechen und jetzt erst einmal dafür zu sorgen, dass Bakura wieder ein wenig Lebensfreude bekam.

"Los jetzt! Was zieht ihr zwei denn solche Gesichter? Ihr wolltet mir doch die Stadt zeigen! Wo gehen wir als nächstes hin?", rief sie fröhlich in die Runde.

Anzu lächelte dankbar und warf einen Seitenblick auf Bakura, der nun plötzlich wesentlich entspannter und ruhiger wirkte.

"Was meinst du, Bakura? Zum ägyptischen Museum?"

Ein Lächeln blitzte über Bakuras Gesicht.

"Aber immer doch."

## Kapitel 7: Das ägyptische Museum oder "Der ist ja SCHON wieder hier!!"

Das ägyptische Museum oder "Der ist ja SCHON wieder hier!!"

So. Nach einem halben Jahr geht es endlich weiter. Freut euch auf Kapitel sieben. Ich werde demnächst noch einmal die Verwandlung umschreiben, weil die wie –anders- gesagt hat etwas unwirklich wirkt. Finde ich jedenfalls.

Widmung: Rose, -anders- und meine Freundin Simmi die gerade hier ist.

.+.+.+.+.+.+.+.+.+.+.+.+.+.+.+

Rika, Anzu und Bakura stiegen aus der Straßenbahn (deren Plan die weißhaarige übrigens immer noch nicht ganz verstanden hatte) und steuerten auf ein großes Gebäude zu.

"Tadaaa! Das ägyptische Museum! Wir gehen die Treppen, damit wir die ganze Wirkung erfassen können." Anzu schien ganz begeistert von der ägyptischen Ausstellung zu sein. Rika konnte sie aber auch verstehen. Allein schon das Gebäude war überwältigend. Marmorne Säulen säumten die lange Treppe, mit abertausenden Treppenstufen. Die Mauern waren mit reich verzierten Fresken versehen. Das alles erinnerte das Mädchen an die antike Baukunst der alten Griechen und Römer. Sie hatte nie etwas derartiges in natura gesehen.

"Also, wollen wir gehen?", fragte Anzu aufgeregt.

Sie sprang bereits die ersten Stufen hinauf.

Die beiden Weißhaarigen folgten ihr die lange Treppe hinauf. Als sie schnaufend die oberste Treppenstufe erreicht hatten, hatte Anzu bereits die Eintrittskarten gekauft.

"Na los doch! Es ist schon Viertel vor fünf! Um sechs machen sie zu. Du willst dir doch sicher alles ansehen, Rika!" Die Braunhaarige hüpfte aufgeregt vor ihnen herum.

"Sag mal Anzu, warum hoppelst du so dämlich durch die Gegend? Gibt's vielleicht noch irgendwas, was ich erfahren sollte, bevor ich da reingehe?", fragte Rika mit erhobenen Augenbrauen. Nach Bakuras Geschichte kam Anzu ihr seltsam vor. So übermäßig fröhlich, als ob sie jeden Gedanken an die Vergangenheit des Albinos verdrängt hätte. Dieser beantwortete Rikas Frage jedoch, bevor Anzu ihn zum Schweigen bringen konnte.

"Die Gartenzwergtruppe kommt gern hierher. Und das heißt, dass Yami auch immer hier ist, nicht wahr Anzu?" Er blickte sie von oben herab an.

"Das...das ist...über...och man Bakura!", stotterte Anzu nun verlegen vor sich hin.

Rika musste lächeln. Wieder dieser Yami. Als ihr Gespräch im Park auf Yami fiel, wurde Anzu auch so nervös und merkwürdig rot um die Nase.

"Jetzt gib die Karten schon her. Ich denke du willst zu deinem geliebten Igelkopf."

Bakura nahm ihr die Karten ab und führte Rika an der Kartenkontrolle vorbei in den ersten Korridor mit alten bemalten Steintafeln.

Die vielen verschlüsselten Texte faszinierten Rika. Sie fand diese ganzen verschiedenen Hieroglyphen furchtbar interessant und wollte eigentlich auch gerne mehr über sie wissen. Also fing sie an, die ganzen kleinen Infotäfelchen zu lesen, was Bakura an den Rand der Verzweiflung brachte. Alle zwei Minuten musste er stehen bleiben, um auf Rika zu warten, die sorgfältig die Texte studierte. Anzu war natürlich

schon längst verschwunden um Yami zu suchen. Sie war ohne ein Wort verschwunden, daher hatte die Weißhaarige gar nicht bemerkt, dass sie nun mit Bakura alleine war. Es gab einiges, was sie ihn gerne gefragt hätte, allerdings konnte sie das nicht in Anzus Gegenwart. Jetzt wäre der ideale Zeitpunkt gewesen, doch sie war viel zu sehr mit den Hieroglyphen und Steintafeln beschäftigt, als sich darüber Sorgen zu machen, wie Bakura denn ohne Eltern weiterleben wollte (ungeachtet der Tatsache, dass er das bereits fast drei Jahre getan hatte).

Plötzlich wurde Rika von einem lauten Freudenschrei aus ihren Gedanken gerissen.

"Rika! Bakura! Wie schön, dass ihr hier seid!"

„Oh nein.“, stöhnte Rika, doch um so zu tun, als hätten sie ihn nicht gesehen, war es jetzt schon zu spät. Sie drehte sich zu Bakura um ihn zu fragen was sie getan hatten, dass sie so bestraft wurden, doch Bakura war nicht mehr da.

„Hallo, Rika! Ich hab euch gerade hier stehen sehen und dachte ich sag mal Hallo. Du scheinst dich ja sehr für die Hieroglyphen zu interessieren. Soll ich sie dir erklären? Meine Schwester arbeitet hier. Weißt du, wir sind Ägypter, deshalb kann ich die Zeichen lesen.

Oh! Wo ist denn Bakura hin? War er nicht eben noch da?“

Wegen seinem monotonen Gebrabbel hatte der Platinblonde nicht gemerkt, dass Bakura schon gar nicht mehr neben der Weißhaarigen stand. Suchend sah er sich um, stellte sich auf die Zehenspitzen um über die Köpfe der anderen Leute sehen zu können und vielleicht einen weißen Haarschopf zu entdecken. Nach einer halben Minute gab er es auf und sah wieder zu Rika. Die aber stand auch schon nicht mehr da. Ratlos kratzte Malik sich am Kopf.

„Bakura! Ich hasse dich! Warum lässt du mich mit diesem Monstrum allein?“, zischte Rika als sie den Albino eingeholt hatte.

„Glaubst du allen Ernstes ich täte mir Maliks Geschwafel an? Da wird ich ja lieber schwul und heirate Mariku!“, fauchte dieser zurück.

„Mariku?“, fragte die Weißhaarige langsam und sah ihren Begleiter stirnrunzelnd an.

„Willst du damit sagen, Mariku sei schwul?“

„Oh, wie scharfsinnig!“, erwiderte Bakura amüsiert. Er warf ihr einen anerkennenden Blick zu.

„Er ist nicht unbedingt schwul, es ist ihm nur total egal, ob Junge oder Mädchen. Mir persönlich sind Mädchen lieber.“

Er bedachte sie mit einem Blick, der sie unwillkürlich schauern ließ. Sie wandte sich ab, damit er ihr brennendes Gesicht nicht sehen konnte. Als er sie kurz am Arm berührte, zuckte sie leicht zusammen.

„Rika? Ist alles in Ordnung? Du bist ja ganz kalt.“

Seltsam. Sie fühlte eher genau das Gegenteil. Ihr graute davor noch länger mit Bakura allein zu sein. Seine letzten Worte und sein Blick hatten sie verwirrt und verängstigt, nicht zuletzt durch die Tatsache, dass sie ja eigentlich ein Junge war. Doch das war ihr Geheimnis und bis sie endlich ein Gegenmittel gefunden hatten, würde es das auch bleiben.

Doch jetzt rüttelte Bakura an ihren Schultern und riss sie wieder aus ihren Gedanken. Er wollte sie zwingen sich umzudrehen, doch Rika wollte ihm nicht ins Gesicht sehen. Bevor sie das tat, würde sie sich lieber Malik ausliefern. Und genau dieser war es, der sie rettete.

„Rika! Bakura! Da seid ihr ja! Ich hab euch gesucht!“, schrie er quietschvergnügt wie eh und je, als er auf sie zugestürmt kam. Rika hatte sich bei allem, was sie mit Malik bisher erlebt hatte (und das war zugegeben noch nicht viel) nie vorstellen können,

dass sie jemals so glücklich sein könnte ihn zu sehen. Sie trat ihm mit einem ehrlichen und freundlichen Lächeln entgegen.

„Es tut mir leid, Malik. Ich musste auf die Toilette. Ich hätte dir Bescheid sagen sollen.“

„Das macht nichts, Rika. Hast du sie denn gefunden? Ich wollte dir eigentlich noch meine Schwester Isis vorstellen, aber das Museum macht gleich zu und sie hat noch viel zu tun. Schau, wie dunkel es schon ist. Gehen wir zusammen zurück?“, plapperte Malik wieder munter drauflos. Rika willigte ein und fragte sich insgeheim, ob diese Isis auch so eine Quasselstrippe war. Sie könnte sich natürlich auch von Bakura nach Hause bringen lassen, aber sie fürchtete sich mit ihm allein zu sein. Die andere Option wäre, allein zu gehen, doch wahrscheinlich würde sie sich nur verlaufen und irgendwelchen Menschenhändlern in die Hände fallen. Um dem zu entgehen und (noch wichtiger) nicht mit Bakura sprechen zu müssen, nahm sie auch Maliks Gebrabbel in Kauf.

Zehn Minuten später saßen die zwei ungleichen Jugendlichen in der Straßenbahn und Rika lauschte den Erzählungen Maliks. Zumindest tat sie so. Sie hörte ihm nicht wirklich zu, machte nur ein paar Einwürfe wie „Hm“, „Echt?“ und „Stimmt“. Malik schien ihre geistige Abwesenheit nicht zu bemerken. Um nicht an Bakura denken zu müssen zwang sie sich, sich über Maliks Gemüt zu wundern. Rika kannte ihn kaum und hatte keine Ahnung, ob der Ägypter auch mal die Klappe halten oder ernst sein konnte. Allerdings bezweifelte sie das stark. Er war dessen wohl allein schon durch die Fähigkeit sein Gegenüber komplett zu ignorieren nicht mächtig. Doch Rika gab sich trotzdem alle Mühe ihm noch kein Vorstrafenregister anzurechnen, sondern irgendwie zu versuchen Maliks guten Seiten (sofern vorhanden), die eventuell seine nervigen Eigenschaften überwogen, mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Als sie schließlich den Entschluss fasste, Malik von nun an aufmerksamer zu begegnen, zog er sie auch schon aus der Straßenbahn und führte sie am Park vorbei in die Straße in der sie wohnten.

Rika blieb plötzlich stehen. Sie hatte etwas gehört. Stirnrunzelnd sah sie sich um. Das scharrende Geräusch wiederholte sich. Es kam offensichtlich aus einer dunklen Nebengasse. Als ein junger Mann aus dem Dunklen trat konnte Rika ihn nicht richtig erkennen. Er war ihr nicht geheuer. Allein schon die schemenhafte Silhouette sah angsteinflößend aus. Sie wich ein paar Schritte zurück und sah sich nach Malik um. Der war stehengeblieben und hatte sich mit einem fragenden Blick zu ihr umgedreht. Dann blickte sie wieder in die Schatten und registrierte Mariku, der mit einem schiefen Lächeln auf sie zukam. Sich daran erinnernd was Anzu und Bakura ihr über ihn erzählt hatten, drehte sie sich um und rannte fast auf Malik zu, obwohl sie sich angesichts seiner Statur nicht wirklich sicher war, dass er ihr im Zweifelsfalle helfen könnte. Als sie sich och einmal zu Mariku umdrehte, erkannte sie, wie ähnlich er Malik sah, fast wie ein großer Bruder.

„Rika? Alles in Ordnung? Du bist so still.“

„Ja. Danke, Malik.“

Dieser Mariku war wirklich niemand, mit dem sie allein in einem Raum sein wollte.



nicht einmal Schiller kannte.

Jonouchi war ein netter Kerl, aber er machte sich gern über Rika lustig. Was aber eigentlich nichts heißen sollte, denn er machte sich über jeden lustig. Er war Yamis bester Freund und regte ich fürchterlich schnell über alles und jeden auf. Nur bei Kaiba war er anders. Da zeigte er böse, kalte Wut, pure Abneigung.

Doch das, was Rika bisher selbst von Kaiba kannte, war so ganz anders. Er war ihr gegenüber sehr freundlich und zuvorkommend, gar nicht kalt und abweisend. Er hatte ihr die neue verbesserte Dueldisc erklärt und ihr ein bisschen Nachhilfe in Sachen Duellmonsters gegeben. Mittlerweile waren sie gute Freunde, auch wenn Rika immer noch die Geschichte über Bakuras Vater im Hinterkopf hatte. Sie hatte Kaiba deswegen fragen wollen, doch immer wenn sich das Gespräch Bakura zuwandte, wechselte dieser abrupt das Thema oder hatte plötzlich einen wichtigen Termin mit seinem Marketingchef.

Mit Kaibas Bruder Mokuba hatte sie sehr wenig am Hut, auch wenn Anzu und die anderen mit ihm viel besser befreundet waren als mit Kaiba. Sie verstand einfach nicht, warum Kaiba in Gesellschaft der anderen immer so abweisend war und nie mit ihr sprach. Trotzdem oder gerade deswegen wollte sie unbedingt mehr über ihn in Erfahrung bringen. Ihre Neugierde war geweckt und auch wenn man es ihr nicht ansah konnte sie sehr hartnäckig sein.

Doch selbst nachdem sie so viele Freunde (echte Freunde wohlgemerkt) gefunden hatte und bereits einige Wochen als Mädchen verbracht hatte, konnte und wollte sie sich nicht an ihren neuen Körper gewöhnen. Es war ihr immer noch lieber wenn sie zuhause Ryou genannt und bis zu einem gewissen Grad als Junge behandelt wurde, auch wenn ihre Mutter das nicht verstand. Kein Wunder, sie war ja selbst eine Frau und hatte noch zwei ‚andere‘ Töchter. Rika telefonierte fast jeden Tag mit Amare (die sie gnädigerweise noch immer Ryou nannte) um herauszufinden, wie weit sie und der Quacksalber schon mit den Forschungen waren. Dass sie bisher noch nichts gefunden hatten und Rikas Fall bislang der einzige war, hob ihre Stimmung nicht gerade. Auch ihre andere Schwester Chiyo, die momentan in Frankreich zur Schule ging, war alles andere als hilfreich. Als Rika ihr von der unfreiwilligen Geschlechtsumwandlung erzählt hatte, hatte sie Schwarzhaarige sich halb krank gelacht. Sie hatte eine geschlagene Viertelstunde gebraucht um sich wieder einzukriegen, bis Rika ihr gedroht hatte auszulegen. Chiyo versprach, sobald wie möglich nach Japan zu kommen um sich das Malheur mit eigenen Augen anzusehen.

Maliks Mutter, Frau Ishtar, hatte entgegen aller bösen Vorahnungen den Mund gehalten. Niemand außer Rikas Familie, dem verantwortlichen Arzt und Frau Schnatterbeck wusste davon. Zumindest etwas.

Rika hatte mittlerweile auch Isis, Maliks Schwester kennengelernt. Sie war sehr ruhig und redete kaum. Sie kümmerte sich viel um ihre Arbeit im Museum und flog anscheinend öfter mal nach Ägypten zu entfernten Verwandten. Sie kannte sogar Rikas Vater, da er ihr als Archäologe einige Fundstücke hat zukommen lassen.

Trotzdem niemand davon wusste, ging es Rika manchmal wirklich schlecht. Sie wollte ihren Körper zurück und wieder als richtiger Junge durch die Straßen laufen. Sie hatte gehofft, bis zum Schulbeginn wieder normal zu sein und den anderen einfach sagen zu können, Rika wäre nur Ryous Cousine gewesen, die jetzt wieder weggezogen sei. Sie klammerte sich verzweifelt an die Hoffnung möglichst bald wieder sie selbst sein zu können um nicht vollends durchzudrehen.

Und jetzt war er da: der erste Schultag. Der Tag an dem er, Ryou Yamamoto, alias Rika Shirakawa, die Mädchenschuluniform zum ersten Mal anlegen musste.

Sie stand die Weißhaarige an jenem unheilvollen Tag vor ihrem Kleiderschrank und starrte mit weit aufgerissenen Augen in eben diesen hinein.

„Rika?“

„Nenn mich nicht so!“

„Gewöhn dich lieber daran!“

„Will ich gar nicht!“

Sie wusste, dass sie sich wie ein kleines Kind benahm, aber einen Rock und eine Bluse zu tragen kam ihr wie die reinste Folter, eigens für sie ausgedacht, vor.

Ihre Mutter seufzte und klopfte an der Tür.

„Bist du fertig? Malik kommt gleich vorbei.“

Rika grummelte leise und murmelte unverständliche Flüche vor sich hin.

„Was hast du gesagt?“

„Nichts.“

Rika stöhnte laut auf und zog sich mürrisch die Schuluniform an.

„Wie demütigend...“, dachte sie, als sie wenig später im Flur auf Malik wartete, der wenige später auf sie zugerannt kam und sie mit seiner üblichen Schwadronade begrüßte.

„Guten Morgen, Rika! Du siehst echt gut aus! Ich wusste doch von Anfang an, dass dir die Uniform gut steht. Anzu wartet zwei Straßen weiter auf uns. Weißt du, eigentlich wollte ich ja früher kommen, aber meine Mutter hatte noch ein Gespräch mit einem neuen Untermieter deshalb musste ich den Tisch abräumen...“

Munter plapperte er weiter, während Rika ihren eigenen trübseligen Gedanken nachhing und sich damit auseinander setzte, warum gerade ihr Leben immer so traumatisch verlaufen musste.

Fünf Minuten später trafen sie Anzu an der Straßenecke. Rika fand, dass die Uniform ihrer Freundin sehr viel besser stand und wünschte sich gleichzeitig, in der gleichen wie Malik zu stecken.

Die Braunhaarige begrüßte Malik und Rika und machte letzterer ein nettes Kompliment über ihr Aussehen, das nicht gerade zu deren Wohlbefinden beitrug.

Eine weitere Viertelstunde später betraten die drei die Shibuya-Oderschule und Rikas Freunde führten in das zweite Stockwerk in den Klassenraum der 2A.

Als erstes fiel der Weißhaarigen ein Mädchen mit blauen Haaren, die sie mit einer gelben Schleife hochgebunden hatte, auf. Sie wirkte sehr schüchtern, doch der männlichen Seite Rikas gefiel sie sofort. Blöd nur, dass Ryou gerade Rika war und die Blauhaarige bestimmt nichts mit einem ‚Mädchen‘ anfangen würde.

Rika ließ ihren Blick weiter durch den Raum wandern und entdeckte Yami, der mit Jonouchi flüsternd in der Ecke stand und nicht bemerkte, wie Anzu ihn stumm anschmachtete. Sie sah Yuugi, der schon wieder mit Malik quatschte, Kaiba, der still und abweisend so sehr auf seinem Laptop rumhämmerte, dass es schon an Vergewaltigung grenzte und Bakura, der freudestrahlend auf sie zukam.

„Hallo Bakura! Wie geht’s?“

Rika strahlte zurück. Sie freute sich immer ihn zu sehen. Er sah ihr so ähnlich, dass er sie immer an sich selbst erinnerte. Also, an ihr männliches Selbst.

Allerdings gefiel ihr seine abschätzende Musterung ihrer Person nicht sonderlich, weshalb sie sich lächelnd nach dem blauhaarigen Mädchen erkundigte.

„Hey, sag mal, wer ist denn das Mädchen da drüben?“

Bakura ging widerstrebend darauf ein. Man merkte ihm an, dass er etwas anderes hatte sagen wollen.

„Die Kleine am Fenster? Das Miho Nosaka. Aber wir nennen sie immer Schleifchen, wegen der gelben Schleife, verstehst du?“

Bakura zwinkerte. Er wollte noch etwas sagen, wurde aber von der Klassenlehrerin unterbrochen die gerade mit einem lauten Krachen die Klassenzimmertür aufgestoßen hatte und fröhlich in die Runde blickte. Mit einem leicht wehmütigen Blick ließ Bakura sich auf einem Stuhl am Fenster nieder. Rika wartete stumm bis alle saßen und blickte dann um sich, um zu schauen wo noch ein Platz frei war.

„Ah, du musst Rika sein.“

Die Lehrerin schenkte ihr ein einladendes Lächeln.

„Ja. Rika Shirakawa.“, antwortete sie leise. Auch als Mädchen hatte sich ihre Schüchternheit in keinster Art und Weise verändert oder gar zurückgebildet.

„Mal sehen...Ah! Setz dich doch neben-“, begann die blonde Frau, wurde aber prompt von einem weiteren Türenknallen unterbrochen. Gelangweilt und mit verstrubbelten Haaren betrat ein platinblonder großer Junge mit schlurfenden Schritten den Raum. Von der finsternen und nun gänzlich wütenden Miene der Lehrerin vollkommen unbeeindruckt schleifte er sich zu einem Platz am Fenster, direkt hinter Bakura, warf sich auf den Stuhl, gähnte herzhaft und blickte gelangweilt aus dem Fenster.

„Wie schön, dass du uns auch wieder mit deiner Anwesenheit beehrst, Mariku. Wir haben dich schon vermisst. Ich dachte fast, du kommst nicht mehr.“

Mariku hatte dafür nur ein unverständliches Grunzen übrig.

„Hast du zumindest eine Entschuldigung?“

Mariku blickte auf, sah seine Lehrerin mit einem vollkommen erstaunten Blick in den lavendelfarbenen Augen an und wollte gerade zu einer Antwort ansetzen, als die Frau ihm das Wort abschnitt.

„Also gut. Sei still und tu so, als wärst du gar nicht da.“

Stirnrunzelnd wandte sie sich wieder Rika zu.

„Hm...Mal sehen, wo wir noch Platz für dich haben...Ich bin übrigens Adelenia Lindt. Ich unterrichte Geschichte und Englisch.“ Sie lächelte Rika wieder an, dann deutete sie auf einen Platz neben Malik.

„Setzt du dich dort hin?“

Malik grinste über beide Ohren und winkte fröhlich. Frau Lindt muss den gequälten Blick der Weißhaarigen wohl bemerkt haben, denn sie lenkte schnell ein:

„Oh nein! Yuugi und Malik nebeneinander, das gefällt mir gar nicht. Yuugi, hier ans Fenster, Malik an die andere Seite. Ja, tauscht mit Anzu und Miho. Genau.“

Miho erhob sich still und setzte sich neben Yuugi, Anzu ließ sich fröhlich und ohne Proteste neben der Blauhaarigen nieder und lächelte verträumt, als sie auf Yamis Rücken blickte, den sie ab jetzt den ganzen Tag genau vor der Nase haben würde. Malik und sein Quatschkumpan waren nicht ganz ohne Gegenwehr auseinander gegangen, hatten jedoch eingesehen, dass sie gegen die blonde Lehrerin keine Chance hatten.

„Hm...Besser so. Mariku, erweise uns die Ehre und erhebe dich von deinem Platz. Ganz nach hinten neben Anzu bitte. Na, wird's bald? Du kannst dich hinter Bakura ans Fenster setzen, Rika.“

Wieder schenkte sie dem Mädchen ein strahlendes Lächeln. Die Weißhaarige nahm hinter Bakura Platz, der sich fast augenblicklich zu ihr umdrehte.

„Schau mal, Anzu sieht ja nicht sonderlich glücklich aus.“ Er kicherte leise.

Rika wandte den Kopf. Tatsächlich verzog die Braunhaarige ihr Gesicht zu einer Grimasse, als ob sie gerade in eine frische Zitrone hätte beißen müssen.

„Muss ich neben dem sitzen, Frau Lindt? Kann er seinen Tisch nicht ein bisschen nach hinten schieben oder so?“ Leidvoll blickte sie ihre Lehrerin an.

„Tut mir leid, Anzu.“, antwortete sie. Und sie sah definitiv so aus, als ob es ihr leidtäte.

„Aber ich muss ihn im Blick haben. Außerdem konzentriert er sich dann vielleicht etwas mehr auf den Unterricht, wenn er nicht mehr am Fenster sitzt.“

Mitleidig sah sie Anzu an und lächelte ein wenig, wohl um sie aufzumuntern.

Dann begann sie mit einigen organisatorischen Dingen, diktierte den Stundenplan und stellte kurz die AGs vor. Rika meldete sich für die Musik-AG, da sie unbedingt an ihren Klavierenarbeiten arbeiten wollte und Frau Lindt bemerkt hatte, es fehle dort noch ein Pianist.

Es war ein langer Tag und Rika wäre vor Langeweile gestorben, wenn Bakura nicht immer kleine Zettel mit Witzen darauf nach hinten geworfen hätte. Allerdings war das ab der fünften Stunde nicht mehr möglich gewesen, da Malik die ganze Zeit riesige Papierkrümel auf ihren Tisch geschleudert hatte. Nicht für sie, versteht sich, für Yuugi natürlich, der die schriftlichen Nachrichten seines besten Freundes immer schon sehnsüchtig erwartete. Nur zielte Malik dabei so schlecht, dass er seine Zettel grundsätzlich gegen Rikas Kopf katapultierte. Irgendwann hatte selbst Frau Lindt nicht mehr wegsehen können und kassierte Maliks sowie Yuugis Schreibutensilien ein und drohte jedem, der ihnen auch nur ein Stück Bleistiftmine gab, lebenslangen Reinigungsdienst an. Daraufhin bekam Rika allerdings auch keine Zettel von Bakura mehr, da die Blondine an der Tafel jetzt doppelt und dreifach aufpasste, dass keine Schnipsel mehr durch den Raum flogen.

Stattdessen hatte Rika sich damit begnügt, Miho zu beobachten. Sie hatte ganz still dagesessen und alles mitgeschrieben, was Frau Lindt ihnen diktiert hatte. Einmal hatte sie sich gemeldet, um sich für den Bibliotheksdienst in der Schule anzumelden. Als sie zittrig die Hand gehoben hatte, hatte auch Rika gezuckt, doch sie hatte sie festgehalten um nicht zu aufdringlich zu wirken. Ihre Klassenkameraden mussten sie ja nicht gleich für homosexuell halten. Wobei keiner wusste, dass nur homosexuell wäre, wenn sie mit einem Jungen gehen würde.

Rika entschied, vorerst gar nichts in dieser Richtung zu unternehmen und geduldig darauf zu warten, endlich wieder ihren eigenen Körper zurückzubekommen. Erst dann wollte sie sich ernsthaft um eine feste Beziehung bemühen.

Als sie nach dem letzten schrillen Klingeln ihre Sachen packte, kam ihr jedoch eine andere Idee. Es konnte doch nicht schaden, schon mal ein bisschen Vorarbeit zu leisten. Sie ignorierte Bakura, der ihr den Füllfederhalter hinhielt, den sie wenige Sekunden vorher auf den Boden geworfen hatte und trat schnell zu Miho, die bereits aufgestanden war.

„Ähm, hey...Ich bin Rika.“ Unnötigerweise lief die Weißhaarige ein bisschen rot an.

„Ich weiß.“ Schüchtern sahen sie sich in die Augen.

„Ich bin Miho Nosaka. Freut mich dich kennenzulernen.“ Sie reichte ihr die Hand.

Rika ergriff sie und erwiderte ihr zurückhaltendes Lächeln.

„Hättest du Lust, mal was zu unternehmen? Mit Anzu und mir, meine ich? Wir könnten

ja mal zusammen schwimmen gehen oder so.“, haspelte Rika drauflos. Kaum hatte sie zu ende gesprochen, biss sie sich auch schon auf die Zunge. Schwimmen? Falsch, ganz falsch. Sie musste diesen verfluchten Mädchenkörper ja nicht noch mehr zur Schau stellen als ohnehin schon.

„Klar, gerne.“ Wieder lächelte Miho. Sie hob ihre Tasche auf und verabschiedete sich. Fröhlich drehte Rika sich um und packte ihre Tasche fertig.

„Und?“ Das war Bakura. Die Weißhaarige blickte auf und sah in ein paar rehbraune Augen.

„Was ist, gehen wir nachher noch an den Hafen?“ Fragend schaute er sie an.

„Klar, gerne. Kommt Anzu auch mit?“ Rika suchte ihre Freundin, konnte sie aber nirgends entdecken.

„Nein. Sie muss heute arbeiten.“, sagte Bakura.

„Okay, dann holen wir jetzt meine Bücher und gehen an den Hafen.“ Rika strahlte den Älteren an. Sie konnte nicht anders. Sie war gerade so unglaublich glücklich, dass sie das seltsame Glitzern in den rehbraunen Augen nicht gesehen hatte. Es war das gleiche wie an dem Tag im Museum, als sie vor Malik geflüchtet waren.